



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats, Ihre
Durchleuchtigkeit Ferdinando Dritten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

VD18 12267929

Derjenige/ deme gleich an dem Anfang seines vernünfftigen Lebens Gott
nit vor Augen schwebt/ hat schlechte Hoffnung seelig zuwerden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48848)

wie du dich verhältst / wie du streitest /
wie du obsigest! willst du ihne diser
Freud berauben? willst du dise Freud
seinem / und deinem Feind gunnen?
lieber Jüngling! wann du willst hier
sicher seyn / so bemühe dich an den
Anfang / der anreizenden Welt zuwi-
derstreben.

**Derjenige / deme gleich
an dem Anfang seines vernünftigen Lebens Gott
nit vor Augen schwebt / hat
schlechte Hoffnung selig
zu werden.**

I.

Sie bathe Gott / daß er wolte ihre
Weeg leiten. Judich. 4. v. 8.

Was heut zubetrachten / ist nur
ein nothwendige Folg des je-
nigen / was bishero gesagt worden.

Wann du in dem ersten Eintritt
in die Welt / alsobald die in einer
Christlichen Auferziehung eingewirk-
lete Glaubens-Lehr untertruckest /
oder

oder gar aufreithest: so heist es eben
so vil/ als wann du für allezeit der sel-
bigen absagtest.

Die sonst mit Christlicher Lehr an-
gefüllte/ aber jetzt mit teuflischen/
und fleischlichen Gestalten überhäu-
fte Einbildung kan sich nit mehr em-
por schwingen: die Welt/das Fleisch/
der Teuffel tringet allzeit hervor / und
unterrucket / was noch Christliches
in der Phantasey überbliben. Das
alte wird vergraben/ das Neue bricht
heraus; was gutes kan der Verstand
von der Einbildung/ an welcher gar
vil gelegen / erwartthen? die Ver-
nunfft kan sich nit mehr erhollen; sie
urtheilet nit recht/ sie schäzet für gut/
was sie zuvor übel befunden/ und er-
achtet die Evangelische Lehr / und
geistliche Ermahnung wo nit für übel/
doch als der Jugend allein anständ-
ge Sitten; da muß ja der Will übel
bestellt seyn; er hat freylich die Frey-
heit/ er kan gut/ oder übel würcken /
das ligt in seiner Will- Eur. Aber
wie ist es möglich/ daß der Will etwas
gutes

gutes erwöhle / wann der Verstand nichts anders vorleget / als die neue fleischliche / und weltliche Gestalten? Die Gnad Gottes tringet freylich bisweilen durch / erleuchtet den Verstand / und gibt zuerkennen / daß man nit recht daran ist; aber sie kan nit zu / sie wird von den frembden Gestalten gehemmet / und verjagt / sie währet nur einen Augenblick; es wird nichts darauff.

Die Gnad Gottes bewegt freylich bisweilen den freyen Willen; diser wolte gern einen Christlichen Wandel führen / berathschlaget sich mit dem Verstand / fragt / was zu thun: die Gnad meldet sich widerumben an / aber der Verstand ist schon gewonnen / die neue Welt-Lehr hat denselben völlig eingenommen. Er ist ein böser Rath / ein schlimmer Richter / urtheilet übel / untertrucket die Gnad / überredet den Willen / und bringet ihn zu dem Fahl / das ist / zu der Vergessenheit der von Jugend auff gefassten Furcht Gottes / und an
E
statt

statt der durch den Lauff eingegossen
nen/ und durch Christliche Auferzieh-
ung erhaltenen Liebe Gottes schlet-
chet nach und nach ein die Liebe der
Welt.

Alsdann merckt der Verstand
wohl/ daß er sich zu weit hinaufge-
wagt/ die Gnad gibt ihm dieses Recht/
wird gewahr/ daß er sein Recht ver-
geben/ da er dessen Besizung hätte
neymen/ oder vil mehr / da er dessen
Ubung hätte anfangen sollen. Sucht
alle Weeg und Manier sich auß dieser
Verblendung hinaus zuziehen; ma-
chet sich theilhafftig der heiligen Sa-
cramenten/ höret die Predig an/ liest
geistliche Bücher/ erforschet das Ge-
wissen/ bettet vil Rosenkrantz / gibet
Almosen/ casteyet den Leib nur dar-
rumben/ damit die Vernunft recht
und beständig urtheile.

Dieses hilft zwar auff ein Zeit/ der
Verstand wird erleuchtet/ der Will be-
weget/ man erkennet / man will auch
gut thun; weil aber diese angenom-
mene Andacht nur auß einem ge-
zwung

Wunngenen Befelch / den der Will
dem Verstand / und der Einbildung
eingibt / herrühret / so währet diese Er-
leuchtung / diese Bewegung nit lang.
Die Einbildung hat schon die fleisch-
liche Gestalten gewohnet / der Ver-
stand ist schon von der Welt gewun-
nen / der Will von dem bösen Feind
gefäßlet / wann man schon bisweilen
ein einfallendes göttliches Licht hat /
so kan es nichts / das beständig wäh-
re / aufwürcken , der Hindernüssen
seynd zu vil.

2.

Wo kombt aber dieses her / liebe
Seel ! weilen du an dem Anfang den
weltlichen Freyheiten die Thür deiner
Sinnen nit genugsamb gesperet / nit
ihnen in Tractaten gestanden ? hättest
du darwider herzhafft gestritten /
Gott vor Augen gehabt / dich in der
Welt also gehalten / daß man dich
für einen guten Christen / für einen
Gottsförchtigen / und Welt-Truzer
gehalten (doch aber mit Bescheiden-
heit / mit Höfflichkeit) so hättest du es

E 2

ge 2

gewonnen. Nichts hätte man dir in den Weeg gelegt / man hätte dir nichts böses zugemuthet. Man findet auch bey Hoff gute Christen. Man muß bey Hoff so wohl / als anderst-wo seelig werden.

Es ligt überauß vll daran / daß du dich am Anfang wohl und Christlich aufführest / sonst wird es schwer hergehen. Wann du dich am Anfang der weltlichen Eitelkeit also ergibest / daß du Gott auff die Seiten setzest / so gibt es gleichsamb eine Vorschreibung ab wider dich selbst; du lasset dich also biegen von der Eitelkeit / daß du dich kaum würdigest an dein Heyl zugedencken.

Es ist dir überläßig / wann man darvon redet / keiner kennet dich besser / als du. Du siehest / was es kosten würde / wann du dich besserey woltest: du fassest wohl / was für Beschwernussen vorhanden / wann du dein Wandel müßtest verändern; du führest dieselbige so wohl zu Gemüth / daß du ehender alles vernachlässigest /

läffigest/ und die Sach in altem Stand
lassesi/ biß es gleich wohl eine bessere
Zeit abgibet.

Es ware der Herr Cosmophilus
43. Jahr alt/ da ein geistliche Ver-
sohn/ die sein bester Freund ware /
eyfferigist ihme zugesprochen/ er solte
doch einmahl von seinem Laster-Le-
ben abstehe; er legte ihme vor seine
in dem zarten Alter (da er noch un-
ter seiner Zucht ware) gefaste/ und
in dem Herzen tieff eingewurklete
Lehren/ das verfangte etwas/ ma-
ssen das Gewissen ihn truckte / G Dts
erleuchtete seinen Verstand/ bewegte
seinen Willen/ er wolte sich besseren;
aber wo solte ich anfangen / sagt er /
wie solte ich die Sach angreifen?
meine üble Gewohnheiten seynd schon
zu ihrem Stand kommen / die Nei-
gung zu dem Bösen ist all zu groß/ wie
kan ich mich auß diesem Leben schwin-
gen? das kan nit seyn / sagt er/ das
ist unmöglich.

Cosmophile / es muß nur seyn?
wilst du dann zum Teuffel fahren?

E 3

wilst

wilft du dein Seel in das Verderben
bringen? was nützet es dir/ wann du
alle weltliche Wollüst genießest/
und alsdann dein Seel verlierest?

3.

So must du dann dise dein Seel
in Himmel bringen. So must du
dann selig werden! das ist ein ge-
wisse / und aufgemachte Sach: da
lasset es sich nit zweiffeln / da lasset
es sich nit mehr berathschlagen Nun
aber wann du must / und wilft die
Seeligkeit erlangen/ was ist dises für
ein grosses Unglück / daß du dich
gleich an dem Anfang in den Stand
setzest/ daß du unmöglich könnest see-
lig werden? liebe Seel! mercke auff/
daß dir nit dermahlen einstens er-
gehe/ als wie dem Cosmophilo / lasse
dir nur nit traumen/ daß du allein
wirft den Muth und Kräfften ha-
ben/ die ihme/ und vil anderen ab-
gehen. Darffst du dir die Hoffnung
machen/ daß du alsdann dein Leben
wirft besseren/ da es dem Cosmophilo
unmöglich vorkommen.

Es

Es ist jetzt leichter/ einen Christli-
chen Wandel zuführen/ weil dein
Verstand noch nit verblendet; du er-
kennest noch die ewige Wahrheit/ dein
Will ist noch nit verstocket/ dein Mei-
nung ist nach der Ewigkeit gerichtet;
es ist jetzt vil leichter die Unschuld zu-
erhalten / als die einmahl verlohrene
zuersehen.

So seye es dann/ lieber Jüngling!
erwähle / was du wilst; jetzt ist es
Zeit! durch einen rechtschaffnen
Streit deine Unschuld zuerhalten /
oder aber durch ein zaghafte Erge-
bung die verlohrene Unschuld schwer-
lich oder gar nit wider zubekommen.
Diser Eintritt in die Welt bringt dich
weit hinaus. Eigt vil daran/ du laufft
deinen Fuß steiffen in den Himmel /
wann du Christo / und seiner Lehr jetzt
nachfolgest / oder aber in den Ab-
grund der Höll/ wann du die ange-
nommene gute Zucht verlassest / und
der Welt nachaffest.

Ach wie wohl wurden die erste
Tritt eines in die Welt sich wagenden
Jüng-

Jünglings angewendet werden/wann
 der selbige alle Tag nur von Herzen
 mit der heiligen Judith bettete: Leite
 mich O HErr zu der selben Zeit! gibe
 mir die Gnad/ daß ich dich alsdann
 vor Augen habe / daß ich in deiner
 Gegenwart wandle; daß ich mich für
 einen guten Christen gleich an dem
 Anfang aufgibe; leite mich alsdann/
 O HErr! ich bitte dich durch deinen
 heiligsten Namen! lasse nit zu/ daß
 ich den ersten Tritt fehl thue / oder
 aber von der rechten Strassen ab-
 weiche! sonst wird es ja umb mich
 geschehen seyn. Liebe Seel! bedencke
 es wohl! an diesem ersten Eintritt/
 und letzten Hintritt ligt alles. Gott/
 und der Teuffel bearbeiten sich umb
 alle beyde: weiß nit / welcher gefähr-
 licher ist/ an dem ersten hangt der letz-
 te. Wie der Anfang/ also das End/
 heist es offermahl: ist jener gut / so
 ist dieses nit schlimm/ ist dieses schlimm/
 so kombt es gar offt daher/ daß jener
 nit gut ware. Bedencke es wohl.

VII. Tag.